

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Bühl. 1943-1944 1943

209 (31.7.1943)

Verlagsadresse: Sammlerstraße 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Samstag, den 31. Juli 1943

17. Jahrgang / Folge 209

Kreisausgabe Bühl

Erziehungswelle: Der Führer erscheint wöchentlich 7mal als Monatszeitung...

In der Brandung des Panzersturms im Osten

Deutsche Grenadiere halten die Stellung - Der Sappentrieg des Abwehrkampfes - Bilder von der großen Abwehrschlacht

PK. Im Osten, im Juli 1943. Gestern morgen. Eben schwingt sich das erste kleine Vogelgewitter über Gräben, Bunker und Draht...

schon vorbei, den Gang hinab und zwischen den elenden Panzerhüllen jenseits des Bogenes...

geschnitten, die Telefonverbindung war sofort zerbrochen, die letzte Funkmeldung berichtet...

dem Feind hinterlassen; als Sieger kehren sie in den Graben zurück. Das Gesicht des unbekanntem Helden...

Junger Ertrag in der Feuerprobe

Der junge Kompanieführer, 20 Jahre alt, erlebt zum erstenmal einen solchen Angriff...

... bis zum letzten Mann

Viel mehr Sorgen bereitet dem Hauptmann das Schicksal seiner beiden, zweihundert Meter vor der Stellung liegenden Stützpunkte...

Durchbruchversuche auf Sizilien abge schlagen

Erneute Sowjetangriffe bei Drel abgewiesen - Wieder Terrorangriff auf Hamburg - 54 Feindbomber abgeschossen...

Stalin setzt Churchill unter Druck

„Towarisch“ Citrine soll für die zweite Front sorgen - Gewerkschafts Kongress unter Beteiligung einer bolschewistischen Delegation...

Groß-Schanghai unter chinesischer Flagge

Als erstes Wahrzeichen der chinesischen Handelsmetropole Schanghai grüßt an der Küste des Gelben Meeres die von Europa kommenden Dampfer...

Führergeresche für Mussolini zu seinem 60. Geburtstag

DNB. Führerhauptquartier, 30. Juli. Der Führer hat dem Duce zu seinem 60. Geburtstag durch den Generalfeldmarschall...

Der Graben - überfahren

Draußen bei der schnellen Abklärung jagt eben ein Panzer gegen den Graben. Hauptmann M., ein von kämpferischem Schmied...

Rückensicherungsfreiträfte der Kriegsmarine

verleitet in der vergangenen Nacht südlich Terichellina ein britisches Schnellboot.

Stochholm, 30. Juli

Das Mithingen der großen bolschewistischen Sommeroffensive hat Stalin veranlaßt, in London in dringender Form die Forderung nach einer militärischen Einheitsaktion...

Wie sehr Citrine, der sich während seines Auftritts in Moskau rückhaltlos den Sowjets verschrieb...

Wie sehr Citrine, der sich während seines Auftritts in Moskau rückhaltlos den Sowjets verschrieb, deren Vertrauen genießt...

Ein Traum der Chinesen sollte hier im Jahr 1938 in Erfüllung gehen...

Ein Traum der Chinesen sollte hier im Jahr 1938 in Erfüllung gehen: Die glanzvolle Schöpfung eines Verwaltungszentrums für Groß-Schanghai...

Stadtgemeinde Groß-Schanghai einbezogen zu können.

Am 1. August wird in feierlicher Weise nach der vor einiger Tagen erfolgten Verabreichung...

Ein Jahrhundert lang hat das wirtschaftliche China...

Unter händlichem diplomatischem Druck sind...

Condor-Flugzeuge bekämpfen Geleitzüge im Atlantik

* Berlin, 30. Juli. Deutsche Fernkampfflugzeuge...

Andere Condor-Flugzeuge bekämpften zur gleichen Zeit...

Generalstabsoffizier als Dramatiker

Hanns Gobsch 60 Jahre. Als vor neun Jahren im Schauspielhaus zu Hamburg...

Giraud und de Gaulle vertragen sich nicht

Der amerikanische Kriegsminister sucht zu vermitteln — Vorgesprächen in Nordafrika

FK. Stockholm, 30. Juli. Der amerikanische Kriegsminister...

Giraud und de Gaulle vertragen sich nicht. Giraud...

Sie gaben sich als Fliegergeschädigte aus

Schwere Justizstrafen für gemeine Betrügereien von Volksschädlingen

* Berlin, 30. Juli. Wo der Feind mit seinen letzten Terrorangriffen...

So hatte sich die flüchtige Gertrud Böhle aus Olden...

Nach unverschämter ging der flüchtige Josef Müller aus St. August...

zugeben, daß die Kämpfe immer noch sehr erbittert...

Wird der Eiffelturm verschrottet?

Frankreich mobilisiert Eisenreserven — Vastähne, alte Brücken und Aussichtstürme auf dem Aussterbeort

O. Paris, 30. Juli. Die französische Regierung...

Die Alltagsgewinnung befaßt sich nicht nur mit der Beseitigung...

Die französische Flotilla tritt in Tätigkeit. O. Paris, 30. Juli.

Keine Neuanfertigung von Kleidung und Wäsche

Das Verbot gilt vom 1. August bis 30. September — Auch Hausfrauen erlassen sind einbezogen

* Berlin, 30. Juli. Die Reichsgruppe Hand- und Textilindustrie...

Das bedeutet, daß nicht nur den Betrieben des Handwerks...

Pilar Primo de Rivera bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 30. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels empfing...

Im Anschluß an den Besuch im Reichsministerium...

Reizung gelaugt

Die holländische Gefährlichkeit steht im Vordergrund...

Der Dringlichkeit des Falls ist nach einer Meldung...

Die Hivewelle herrscht zur Zeit in Spanien...

Bewährter Flugzeugführer erhielt das Ritterkreuz

DNB. Berlin, 30. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag...

Ritterkreuzträger blieb vor dem Feind. Berlin, 30. Juli.

Bomben auf USA-Flugplätze in Schungking-China. Schanghai, 30. Juli.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Reizung gelaugt

Die holländische Gefährlichkeit steht im Vordergrund...

Der Dringlichkeit des Falls ist nach einer Meldung...

Die Hivewelle herrscht zur Zeit in Spanien...

Bewährter Flugzeugführer erhielt das Ritterkreuz

Ritterkreuzträger blieb vor dem Feind. Berlin, 30. Juli.

Bomben auf USA-Flugplätze in Schungking-China. Schanghai, 30. Juli.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe

Und er stellte einen Menschen hin, der, äußerlich vernichtet...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...

hell, welche die Transparenz dieser ständigen Dinge...



General-Field-Marschall Hermann Göring im griechischen Hinterland...

Aegäis-Insel igt sich ein

Deutsche Wacht vor Griechenland — Höchste Abwehrbereitschaft am Südostwall

PK. Die Insel, zu der wir in sonnenhoher früher Nachmittagstunde auf einem kleinen Kutter unterwegs sind, liegt ziemlich genau im Zentrum eines weitläufigen und seit alterher wirtschaftlich wie strategisch gleich wichtigen Golfes.

großen Befestigungsanlagen, die gegenwärtig hier erbaut werden. Das ganze bunte, raktierte Gevierte einer Großanlage ist hier im Gange. Aus dem zitternden Schillerton der Bohrmaschinen flingt der Rhythmus der Arbeit auf, hier schäufen und entleeren Bagger ausgedehnte Erdböden, hunderte Männer einer deutschen Einheit, zahlreiche Arbeiter aus dem Lande selbst werken in der immer noch glühenden Hitze des Nachmittags oder tief drinnen in den mächtigen Betonkellern, die hier allenthalben in die Felsen getrieben werden.

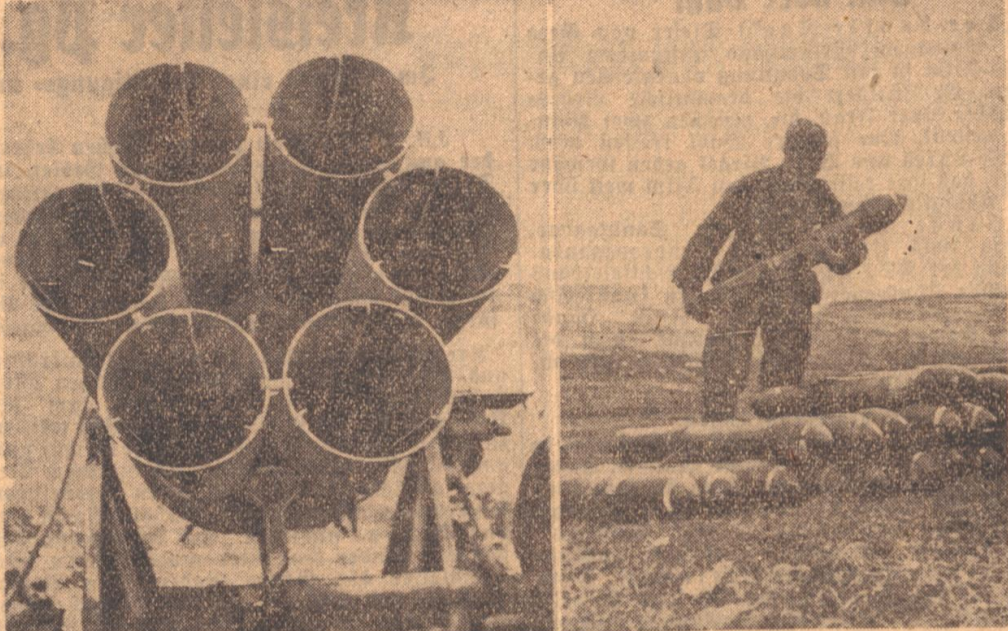
Es sind bedeutende Anlagen, die hier entstehen. Der Stollen etwa, bei dem wir uns eben befinden, ist der Eingang zu einem Sanitätsbunker; hier wird in kurzer Zeit ein ganzes Hauptverbandshaus mit allem Drum und Dran das er benötigt, Unterkunft finden. Ähnlich wie dieser Sanitätsbunker sind auch die Munitions- und Unterfunktionsanlagen angelegt, die wir später zu sehen bekommen, und der Gesamteindruck nach langer Wanderung durch Steingröß und Mittelgebräu ist, daß hier eine ganze militärische Großanlage unter Tag im Werden begriffen ist.

Dieses Werden bedeutet aber nicht, daß die Befestigung der Insel erst in ihrem Anfangsstadium steht. Denn diese Anlagen, die hier im Gange sind, stellen nur Verstärkungen der bereits bestehenden Befestigungsanlagen dar und stehen unter dem Schutze harter Abwehrkräfte, die in wohlangelegten Stellungen die Insel längst schon zu einem Bollwerk des Golfes machten, den sie beherrscht. Davon können wir uns noch an diesem späten Nachmittag und am ganzen nächsten Tage, an dem wir von der genannten Nordseite der Insel weg zu den übrigen Stützpunkten an der Süd- und Westküste unterwegs sind, überzeugen. Seereschützartillerie und Marineartillerie teilen sich in der Hauptstadt in den Schutz der Insel, auf der von früher her schon starke Befestigungsanlagen vorgefunden wurden, deren Ausgestaltung auf Grund neuerronnener Erfahrungen längst abgeschlossen ist.

Hier hat jeder wichtige Punkt sein BSH, jedes BSH seine Bewehrung. Sinnennd verweilt das Auge auf den alten griechischen und zum Teil amerikanischen Gebäuden, deren Mauerwerk im graugelben Verfallenen Gras liegen, während aus den Stellungen selbst unsere modernen Geschützreihen ihre Köpfe gegen das Meer richten.

So stellt sich die Insel ein wichtiges Bollwerk im Gefüge des Südostwalls dar, so ist sie als eherner Wachturm in die Aegäis gestellt, von dem aus Mittel wachen über den ganzen Golf, den sie beherrscht.

Kriegsberichterstatter Hans Anderle



Nebelwerfer im Fronteinsatz. Bei den harten Abwehrkämpfen an der Ostfront wurden auch Batterien der deutschen Nebelwerfer erfolgreich eingesetzt...

„Schmordel“, der Rüssel des Fliegers

Die Atemmaske schützt vor dem Höhentod

PK. Die „Auriflamm-Bomben“ fliegen gegen den Feind. Doch über der Andra, die sich bis an den Rand des Eismeeres erstreckt, hält sie Kurs nach Osten. Dreitausend Meter zeigt der Höhenmesser. Und immer noch zieht der Flugzeugführer am Knüppel, zwingt die schwerbeladene Ju 88 in größere Höhen. Eben taucht er in der Glibau (Eisenverfärbung) und die ruhige, klare Stimme des Oberleutnants befielt: „Sauerstoff aufbrechen!“

Du fragst, Freund, warum man in einigen tausend Metern Höhe Sauerstoff braucht. Laß dich nicht auslachen, das meißt du bestimmt! Oder solltest du wirklich noch nichts davon gehört haben, daß die Luft dort oben verdünnt dünn wird? Schnell, allzu schnell taucht dann die grüne Maske des Höhentodes über den Helm, unendlich müde und schüchtern blickt er in das schwarze Nichts. Nur der lebendige Sauerstoff, der durch die kunstliche Lunge in die Atemmaske des Fliegers gelangt, wähnt in den heimlichen Höhen. Weit vor sich sieht er die Heimat, ist die Sauerstoffpumpe im großen Stahlfloß an Eisenerz gerichtet. Hier hat man ihn umgefüllt in einen Spezialbehälter, von dem aus dann die Sauerstoffbatterien in den Ju 88 „gelant“ werden.

Das Höhentemperaturgerät, die sogenannte „künstliche Lunge“, ist ein kleines technisches Wunder. Sie ist ungenau automatisch konstruiert und gibt über den schmalen schwarzen Zuleitungschlauch immer nur soviel Sauerstoff an die Atemmaske, wie die menschliche Lunge verarbeiten kann. Ein Druckmesser ist vorhanden, an dem man den Sauerstoffdruck und eine sinnliche Schallung, die die Sauerstoffzufuhr für die verschiedenen Höhen regelt. Das alles aber interessiert den Flieger nur am Rande. Für ihn ist lediglich die Atemmaske wichtig, jenes Gebilde aus Gummi und Leder, das er sich über die Nase kippt und vor den Mund schwallt, um den Sauerstoff einzatmen. — Ja, die Atemmaske! Kaum ein Flieger gebraucht dieses Wort. Bei den fliegenden Verbänden wird immer nur vom „Schmordel“ gesprochen. Das klingt schon so nach Gurgeln und Gurgeln, nach Rufen und nach... na, eben nach „Schmordel“. Was ist dieser „Schmordel“ schon verflucht mor-

den! Sicher nicht weniger als die Gasmaste bei den Neukuren. Und warum „Schmordel“ der „Schmordel“? Die Ein- und Ausatemelemente sind keine vibrierende Scheiben, die der vorüberfliegenden Sauerstoff oder der verbrauchte Luft zum Schwingen bringen. Dabei entsteht dann das Geräusch, das sich zwischen rufen und gurgeln bewegt. Eigenartig fühlt meist es um die Nase, wenn man den „Schmordel“ aufsetzt und mit den Gummibändern an der Kopfhaube befestigt. Wie Rüttelfieber, Fieberweiden aus vergangener Zeit, wirken die Kameraden. Man muß gut aufpassen, damit nicht an der Nasenwurzel oder unter dem Kinn Nebenlöcher einströmen, denn sonst nicht der ganze Sauerstoff nichts und der Höhentod feiert doch seinen Triumph. Er ist ein unerbittliches Ausatemungsgerät des Fliegers, der „Schmordel“. Neben Kopfhaube und Kombination, Pelzflecken und Kampfmesser, Schwimmgewehr und Fallschirm hat er sich bedacht und bedappt.

Kriegsberichterstatter Karl Klaus Krebs



Obergebietsführer Kemper im HJ-Lager „Kastenwörth“

Wie alljährlich während der Ferien führte der Bann RAD-Unterkunft Kastenwörth vom 28. bis 31. Juli ein Pimpse von bewährten HJ-Führern unter Leitung von Obergebietsführer Kemper stattete den Kindern ein Wochenende im HJ-Lager „Kastenwörth“ ab und überlegte sich von den sportlichen und wehrsportlichen Leistungen der Jungen.

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weid

1. Noch einmal erhob sich lauchend die Frauentritte, in fleischiger Kraft überliefte sie die Stimmen der übrigen Solisten und des Chors.

Wenn sie unter rauschenden Akkorden des Orchesters der Vorhang. Weifall brach los, schwoll zum Sturm an. „Jetzt hilft Ihnen alles Wehren nichts mehr; Sie müssen sich ergeben!“ laut, während auf der Bühne sich die Künstler vor dem begeisterten Publikum verneigten, der Generalintendant an dem Herrn, der neben ihm in derloge sah. Arzur Merlin, noch ganz im Banne seines Werkes, das heute zum ersten Male in aller Öffentlichkeit Leben und Klang gewonnen hatte, fuhr sich wie erschrocken über die Augen. Langsam stand er auf. „Kommen Sie!“ drängte der Intendant. „Man ruft schon nach Ihnen!“

Er schaute Merlin durch einen schmalen Gang, dann eine Treppe hinauf. Das Weifallbrausen, das entfernter gellungen hatte, wurde, als der Intendant eine Tür öffnete, plötzlich wieder zum Dröken. Sie standen hinter der Bühne. Eine große schlanke Frau in langfliegender, goldschimmerndem Brautkleidung kam rasch auf Merlin zu. Strahlendes Lächeln in den Augen, nahm sie ihn bei der Hand und zog ihn auf die Bühne. Wie ein jubelnder Aufschrei ging es durch das Publikum, als Arzur Merlin, der Schöpfer der Oper „Die einsame Frau“, inmitten des Künstlers sichtbar wurde.

Scheußel schelm im blaffen, ernsten Gesicht, vernichte Merlin sich. Immer wieder mußte er sich mit den Sängern den begeisterten Menschen draußen zeigen.

Nun fiel zum fünfzehnten Male der Vorhang; aber der Beifall wollte sich nicht legen. „Sind Sie zufrieden?“ fragte Elisabeth Tuskas, die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, zu Merlin, an dessen Seite sie zwischen den Akkufen stand.

Er konnte nicht sprechen. Jetzt erst begriff er ganz, was dieser Augenblick für ihn bedeutete: daß sein Werk, die Arbeit vieler Monate, sich bewährt, daß es einen großen Sieg errungen hatte.

Wie ein Ueberfließen des Glückes war es in ihm. Dankerfüllt presste er Elisabeth Tuskas Hände; wortlos drückte er die Hände des Dirigenten, des Regisseurs, des Tenors, die ihn umringelten.

Man hörte von draußen noch immer das Weifalldröhnen und Stimmen, die nach Merlin riefen. „Los, Merlin!“ kommandierte Staatskapellmeister Vennart und schob den Kompositionen auf die Bühne hinaus.

Alein hat Merlin da und schaute, als könnte er das Wunder dieser Stunde noch immer nicht fassen, in den Zuschauerraum. Vermehrte Freude, wie er sie bisher niemals erlebt hatte, erfüllte ihn, und sein Gesicht so ernst, vergnügtes Gesicht war wie von tiefem Leidensübergang.

In dem großen Hotel unter den Linden, wo Merlin seit zehn Tagen wohnte, fand eine Nachfeier statt, zu der sich neben den Mitwirkenden der Aufführung namhafte Persönlichkeiten des Berliner Theaters, Angehörige der Presse und sonstige Interessenten eingefunden hatten.

Viele anerkennende, begeisterte Worte bekam der Komponist zu hören; der Generalintendant

hielt eine Rede auf ihn und pries: „Die einsame Frau“ als ein Kunstwerk von außerordentlicher Schönheit und Tiefe, eine der wertvollsten Bühnenschöpfungen des letzten Jahrzehnts.

In seiner schüchtern, wortfargen Art dankte Merlin dem Intendanten und seinen Künstlern für die Eingabe, mit der sie sich seinem Werk gewidmet hatten.

Kammerfräulein Tuskas, die neben ihm saß, sagte mit warmem Lächeln: „Wie stolz und glücklich müssen Sie jetzt sein, Herr Merlin!“ Und während ihre Hand sich wie ungeführt auf die seine legte: „Sie können nicht erkennen, wie sehr ich mich mit Ihnen über Ihren Erfolg freue!“

„Ihnen allein, Fräulein Tuskas, habe ich es zu danken, daß ich diesen Abend erleben durfte!“ erwiderte Merlin; etwas mit Ergreifensfühl schwang durch seine Stimme. „Wären Sie nicht gewesen, so hätte ich „Die einsame Frau“ nicht schreiben können!“

„Sie meinen, weil ich Ihnen das Textbuch nach Brione schickte und keine Ruhe gab, bis Sie sich entschlossen, die Oper zu komponieren?“

„Ja, und weil jeder Ihrer Briefe, die Sie mir schrieben, mir neuen Mut verlieh, die Arbeit an dieser, meiner ersten Oper, die immerhin ein Wagnis für mich bedeutete, fortzusetzen.“

„Ich sah darin kein Wagnis; ich konnte doch schon so manche Ihrer Kompositionen, vor allem Ihre Lieder, die uns beide überhaupt erst zusammengeführt hatten“, sie lächelte ihn froh an, „erinnern Sie sich noch an den Tag, als ich unverwundet in Ihrer Einsamkeit auftauchte und nicht von der Stelle wich, ehe Sie mich empfingen?“

„Wie könnte ich jenen Tag vergessen!“ antwortete Merlin und dachte wieder daran, wie vor anderthalb Jahren Elisabeth Tuskas in sein hübsches Haus am Lago Maggiore gekommen war und ihm seine Lieder vorgelesen

hatte. Wie eine Offenbarung war es da für ihn gewesen: als habe er nur für diese Frau, für ihre wunderbare Stimme und die Zuckerei, mit der sie sang, seine Lieder geschaffen.

Eine junge Dame mit hübschem Gesicht und leuchtenden Augen trat zu ihnen. „Wenn du nachher hier abkömmling bist, Elisabeth, kommst du uns etwas Gesellschaft leisten!“ sagte sie zu der Sängerin.

„Ich komme gleich hinüber“, Elisabeth Tuskas wandte sich Merlin zu. „Haben Sie Lust, mitzukommen? Ein kleiner Eisenwechsel könnte nichts schaden!“

Sie gingen zu einem entfernteren Tisch, an dem Dr. Palchen, der angehende Berliner Arzt, mit Frau und Tochter sowie noch einige Damen und Herren saßen.

„Endlich lassen die Sterne des heutigen Abends sich auch bei uns gemächlich über den lichten Himmel!“ empfing Palchen sie. Er war ein großer Theaterfreund, viele bekannte Bühnenschauspieler verkehrten in seinem Hause.

Etwas Leiches, Beschwingtes kam in Merlins Gedanken; mehr und mehr verlor er die scharfe Zurückhaltung und Verschlossenheit, die er sonst an sich hatte. Aber immer wieder gingen seine Blicke zu Elisabeth Tuskas hin; wie schön sie ihn und wie gut! dachte er in uneingestandenem Geheime.

Dann stellte Staatskapellmeister Vennart sich noch bei ihnen ein. Er war ein Hüner von Gestalt mit marantem Mustertopf; trotz seiner kaum dreißig Jahre ähnelte er schon zu den besten Dirigenten Berlins.

„Hier scheint es gemütlich zuzugehen“, meinte er und mußte es so einzugestehen, daß er, neben Gisela Palchen zu sitzen kam; richtig nettlich wurde ich drüber an unserem Tisch, wenn ich hierher schaute!“

„Sie hätten ja schon längst zu uns kommen können, Herr Vennart!“ sagte Gisela Palchen darauf.

„Wenn ich geknütt hätte, daß Sie Sebnucht nach mir haben...“

„Welche Einbildung!“ unterbrach sie ihn, es sollte abweisend klingen, aber ihre blauen Augen lachten ihn an.

Vennart lagte näher im Verlaufe der sehr lebhaften Unterhaltung:

„In vierzehn Tagen steigt also Ihr Wiederabend, Herr Merlin? Nach dem heutigen Erfolg galantiere ich Ihnen schon jetzt für einen ausverkauften Saal!“

„Hoffentlich behalten Sie recht...“

„Und nach dem Konzert denken Sie uns wirklich wieder zu verlassen?“

„Ja.“

„Das würde ich mir an Ihrer Stelle noch gründlich überlegen!“ wandte Vennart in seiner temperamentvollen Weise ein. „Warum wollen Sie sich überhaupt weitestens in Brione vergraben? Hier haben Sie doch eine ganz andere Position für ihr Schaffen; und als Schmeiher leben Sie in Berlin ebenbürtig wie in Ihrem Land!“

„Darum zweifle ich nicht, aber...“

„Da darf es kein Aber geben! Nach dem Erfolg Ihrer „Einsamen Frau“ gehören Sie gewissermaßen auch uns! Wir lassen Sie einfach nicht mehr fort, damit basta!“ Und zu Elisabeth Tuskas gewandt: „Ja, meine, du solltest Herrn Merlin tüchtig ins Gewissen reden, Elisabeth; vielleicht hört er auf dich mehr als auf mich!“

Trotz des scherzhaften Tones, in dem die letzten Worte gesprochen wurden, konnte die Sängerin nicht verhehlen, daß ihr leichte Röte in die Wangen flog. (Fortsetzung folgt)

